

Selbstgespräche

Objektyp: **Group**

Zeitschrift: **Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin**

Band (Jahr): **78 (1952)**

Heft 19

PDF erstellt am: **21.09.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

PHILIPUS KOMMENTIERT

Vor einiger Zeit erhielt ich einen Brief, in dem sich ein Vater über den Lehrer seines Sohnes beschwert und an diese Auslassungen recht verallgemeinernde Vorwürfe an die Adresse der Lehrer überhaupt knüpft. Die Tonart des Briefes veranlaßte mich, ihn in die Schublade zu legen, eben weil es mir klar war, daß jener Vater seine Feder in das dunkle Tintenfaß des Ressentiments getaucht hatte. Nun stoße ich in der «Allgemeinen deutschen Lehrerzeitung» vom 15. November des letzten Jahres auf einen mit «Hitler ist noch nicht tot» überschriebenen lesenswerten Beitrag, in dem einige Apostrophierungen des Lehrerstandes aus der Feder Hitlers abgedruckt werden. Und diese Worte Hitlers ähneln so offenkundig dem Briefe jenes lehrerfeindlichen Vaters, daß ich sie auch hier abdrucken möchte. Mein Briefschreiber soll, hoffentlich mit Schrecken, erkennen, in welch trüben Gedankenniederungen seine Bemerkungen gewachsen sind.

Hitler schreibt: «Lehrer wird leider nur ein bestimmter Typ von Menschen, der sich für den Kampf im freien Lebensberuf nicht eignet ... Man kann immer wieder nur feststellen, daß es sich bei ihnen um ein ganz besonders unselbständiges geistiges Proletariat handelt, so richtig dazu geschaffen, eine Säule des Gottseidank überwundenen Systems darzustellen.» An einer andern Stelle spricht Hitler auch vom «Bildungsdünkel des Lehrers, der durch nichts gerechtfertigt» sei. Und wieder an anderer Stelle liest man: «Da die Lehrer es überhaupt nur in sehr wenigen Ausnahmefällen verstehen, die Jugend mit absoluter Autorität zu lenken, halte ich es für richtig, für die fortgeschrittenen Volksschulklassen Kapitulanten als Lehrer heranzubilden.»

Man sieht, Hitler betreibt hier jene einzige Kunst, in der er den Fachmann gestellt hat, nämlich die Kunst der demagogischen Verallgemeinerung.

Dieser alte Vorwurf (der eben auch in dem Briefe meines Schreibers erhoben wird), «der Lehrer eigne sich nicht für

den Kampf im freien Lebensberuf» ... ja er ist so alt wie die Dummheit selber. Erhoben wird er von den sogenannten «Praktikern», die in aller Theorie etwas Lebensfeindliches erblicken. Was wäre die Schule, wenn sie das Theoretische negieren und sich sogleich auf die praktische Lebensschulung werfen wollten! Warum soll Theorie lebensfeindlich sein? Denn schließlich ist fast jede Theorie dem Leben abgewonnen worden. Der arme Lehrer hat die Kinder nicht bloß zu «praktischen» Menschen zu erziehen, sondern er muß ihnen ein hohes Quantum theoretischen Stoffes beibringen, der nur scheinbar lebensfeindlich ist, der aber den Denk- und Fühlapparat des Kindes modelt, diszipliniert und für das spätere praktische Leben kräftigt. Es ist ein Fehler, anzunehmen, das Einmaleins sei lediglich ein Mittel, mit dem der Lehrer das Kind schikanieren könne. Man lernt das Einmaleins nicht nur deshalb, um es nachher zu können; das Einmaleins, respektive seine Erlernung, bringt unser mathematisches Denken in Fluß. Selbst wenn wir (theoretisch gesprochen) das Einmaleins wieder vergessen würden, es hat in der Schule seinen Zweck erreicht: nämlich das Organ unseres rechnerischen Sinnes zu schärfen und zu spitzen. Der Segen der Theorie wächst langsam und bringt seine Blüten immer erst viel später hervor.

Hitler hatte eine abgrundtiefe Abneigung gegen das Intellektuelle, eben weil er sehr richtig in dem Intellektuellen einen Wesensfeind seines Barbarismus erblickte. Wenn er von der Autorität des Lehrers sprach, so meinte er militärische Autorität. Er forderte vom Lehrer in erster Linie den pflichtbewußten Nationalsozialisten, der den Kindern Parteidisziplin und spartanische Parteilichkeit beizubringen hat, Abneigung gegen alles Kultivierte, Feine und Humane, Hang zum Kraftmäßigen und Kraftmeierischen. Sein stereotypes Wettern gegen den Lehrer war ein Wettern gegen Bildung, Theorie, Intellekt überhaupt. Und so ist auch immer wieder die Beobach-

tung zu machen, daß lehrerfeindliche Menschen solche Leute sind, die ein Ressentiment gegen Bildung, Kultur und Humanes in sich tragen.

Ich bin der erste, der Fehler im Schulunterricht nicht diskutieren möchte, aber ich will ebenso der erste sein, der auf der andern Seite den Lehrer gegen dumme, ressentimentgenährte Vorwürfe und Anrempelungen in Schutz nehmen möchte. Die Aufgabe des Lehrers ist schwer. Es mag nichts Heikleres geben, als eine Schulstube voller Kinder zu erziehen und vierzig bis fünfzig jungen Menschen einen sachlichen Elementarstoff beizubringen, der nun einmal von der Sprödigkeit und der Kühle des Theoretischen ist. So sehr der Lehrer sich Kritik ebenso gefallen lassen muß wie alle andern Berufe (was hat nicht der Beamte, der Journalist an Kritik zu ertragen!), so sehr bedarf er dort unserer Zustimmung und unserer ersten Anteilnahme, wo blinde Eltern ihm Steine in den Weg legen wollen.

Worte zur Zeit

Und wenn Freiheit und Gerechtigkeit in Ewigkeit nichts als eine schöne Morgenröte wären, so will ich lieber mit der Morgenröte sterben, als den glühenden ehernen Himmel der Despotie über meinem Schädel brennen lassen.

Johann Gottfried Seume

Selbstgespräche

Im Garten

Erde ist ein besonderer Stoff; jede Berührung mit ihr gibt uns neue Kraft.

Das Wunder der Schöpfung offenbart sich im kleinsten Klümpchen Erde, das die Sonne bescheint, der Regen benetzt und aus dem die Saat keimt.

Wer sich zur Erde bückt, wird zum Himmel erhoben.

Jede Krume Erde, die in meinen Händen zerbröckelt, macht mich demütig vor dem Schöpfer.

Chräjebüehl

KALODERMA
Gelee
NIE MEHR RAUHE HÄNDE

SANDEMAN
(REGISTERED TRADE MARK)
Die edelste Frucht?
Die Weintraube!
Der vollendete Porto?
SANDEMAN
SANDEMAN Berger & Co., Langnau/Bern

QUALITÄTS-UHREN
Fortis
Die gute Uhr beim ⌚ Uhrmacher